



Dr. Reinhard Brandl
Mitglied des Deutschen Bundestages

Rede im Deutschen Bundestag
am 20. Januar 2012

**Bericht der Enquete-Kommission „Internet und digitale
Gesellschaft“**

Rede zum Zweiten Zwischenbericht: Medienkompetenz

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es passt sehr gut, dass wir über das Thema Medienkompetenz als erstes inhaltliches Ergebnis der Arbeit der Enquete-Kommission hier im Plenum diskutieren. Medienkompetenz ist zwar nicht die Antwort auf alle Fragen, die sich uns im Zusammenhang mit dem Internet stellen. Aber nur ein aufgeklärter, mündiger Nutzer kann die Chancen realisieren, die sich ihm im Zusammenhang mit dem Internet bieten, und nur ein aufgeklärter, mündiger Nutzer kann mit den Risiken umgehen, die mit einer Nutzung des Netzes verbunden sind. Medienkompetenz kann nicht gesetzlich verordnet werden. Ihre Vermittlung ist auch nicht allein Aufgabe des Staates. Aber der Staat muss und kann entsprechende Bildungsangebote initiieren und fördern. Ein wichtiger Erkenntnisgewinn und ein wichtiges Ergebnis der Arbeit der Enquete-Kommission ist für mich persönlich, dass im Zwischenbericht eine lange Liste von Initiativen, die es in diesem Bereich schon gibt, zu finden ist. Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Aber es ist eine wichtige Handlungsempfehlung, die bestehenden Angebote besser zu vernetzen.

Die Vermittlung von Medienkompetenz ersetzt nicht andere staatliche Aufgaben wie zum Beispiel den Verbraucherschutz oder den Jugendmedienschutz. Da gibt es natürlich auch Berührungspunkte. Eine große Leistung der Enquete-Kommission in diesem Bereich ist, dass man sich im Konsens auf ein Leitbild verständigt hat, wie gerade der Jugendmedienschutz im Verhältnis zur Medienkompetenz zu bewerten ist. Frau Özoğuz und Herr Jarzombek haben mit Herrn Professor Ring, Herrn Professor Schulz und Alvar Freude schon wichtige Protagonisten genannt, die diesen Konsens gefunden haben. Das darf man nicht unter den Teppich kehren. Meine Damen und Herren, nicht jeder Jugendliche, so medienkompetent er auch sein mag, muss, soll oder kann alle Angebote, die ihm das Internet bietet, verarbeiten.

Man kann ihn auch nicht zu 100 Prozent schützen, vor allem dann nicht, wenn er gezielt nach gewissen Angeboten sucht. Schutz im Internet ist daher immer auch eine Art Risikomanagement, bei dem es darum geht, je nach Zielgruppe und Schutzzweck Verantwortlichkeiten zu verteilen, mit dem Ziel, die Risiken zu minimieren. Hier hat die Enquete-Kommission wichtige Grundlagen gelegt, an denen man sich bei zukünftigen Entscheidungen darüber, wie sich die Politik in diesem Spannungsfeld positioniert, orientieren kann.

Wir haben neben der Behandlung der inhaltlichen Fragestellungen als zusätzlichen Auftrag vom Bundestag mit auf den Weg bekommen, die Öffentlichkeit in geeigneter Art und Weise in unsere Arbeit einzubinden. Das ist auch ein Lernprozess. Was meines Erachtens durchaus erfolgreich läuft, ist unsere Beteiligungsplattform www.enquetebeteiligung.de, über die die interessierte Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, mitzudiskutieren, eigene Vorschläge einzubringen und über die Vorschläge anderer abzustimmen. Fast alle Vorschläge, die wir über das Internet bekommen, sind von hoher Qualität. Das zeigt, dass sich auch außerhalb des Deutschen Bundestages wirkliche Sachverständige konstruktiv und ernsthaft mit diesen Themen beschäftigen. Von dieser Stelle aus möchte ich denen, die sich über diese Plattform einbringen, herzlich danken. Ich möchte in meinen Dank explizit auch diejenigen einschließen, die diese Adhocracy-Plattform, zum Teil in ehrenamtlicher Arbeit, mit aufgebaut haben und die sie im Moment am Laufen halten.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Die Ergebnisse fließen direkt in unsere Arbeit und Texte mit ein. Wenn ich sage: „Das ist auch ein Lernprozess“, meine ich damit, dass wir vielleicht noch lernen müssen, dies besser nach außen zu dokumentieren und den Nutzern aus dem Bundestag heraus ein Feedback zu geben. Ich glaube, wenn wir hier besser werden, dann erhöhen wir auch den Anreiz für die interessierte Öffentlichkeit, sich inhaltlich noch mehr zu beteiligen.

Meine Damen und Herren, wenn es um das Bild geht, das wir aus unseren öffentlichen Sitzungen der Enquete- Kommission über den Livestream nach draußen transportieren, bin ich durchaus kritisch und auch selbstkritisch.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Brandl, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Reichenbach?

Ja.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Bitte.

Gerold Reichenbach (SPD):

Herr Kollege, würden Sie mir zustimmen, dass es der Enquete-Kommission als Ganzes vielleicht gutgetan hätte, wenn wir nicht nur unser Plenum öffentlich übertragen, sondern auch die viel sachbezogenere Arbeit in den Projektgruppen öffentlich gemacht hätten?

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Sicher nicht! – Ansgar Heveling [CDU/CSU]: Das konnten die Projektgruppen selbst entscheiden! – Gegenruf der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Sie hätten zustimmen müssen!)

Sind Sie vielleicht bereit, darüber mit uns noch einmal zu diskutieren?

(Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Sehr gute Frage!)

Ich sehe hier ein Spannungsfeld. Wir erleben in den Projektgruppen eine sehr konstruktive Zusammenarbeit der Sachverständigen und der Abgeordneten und auch das, was man von einer Enquete-Kommission erwartet, dass sich nämlich die Abgeordneten und Sachverständigen aus unterschiedlichen Fraktionen und vor unterschiedlichen Hintergründen aufeinander zu bewegen. Genau das passiert in den Projektgruppen.

(Gerold Reichenbach [SPD]: Ja!)

Herr Kollege, ich erlebe aber auch etwas anderes: Ich erlebe die öffentlichen Sitzungen der Enquete-Kommission, die per Livestream im Internet übertragen und natürlich direkt über Twitter intensiv kommentiert werden, und auch entsprechende Rückkopplungen.

(Ansgar Heveling [CDU/CSU]: Fensterredner von der SPD!)

Diese Sitzungen unterscheiden sich atmosphärisch

(Dr. Konstantin von Notz [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Na!)

und auch von der Art und Weise der Zusammenarbeit her diametral von den Sitzungen der Projektgruppen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Eine Annäherung oder Kompromissfindung findet in diesen öffentlichen Sitzungen nicht statt. Stattdessen steht immer die Vermittlung der eigenen Position, der eigenen unverrückbaren Wahrheit im Vordergrund.

(Dr. Konstantin von Notz [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein! – Gerold Reichenbach [SPD]: Das liegt doch an Ihnen und an uns! – Gegenruf des Abg. Manuel Höferlin [FDP]: Genau, an Ihnen! – Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: An uns! An allen!)

Der Herr Kollege Notz hat ja vorhin dargestellt, bei welchen wichtigen und zentralen Punkten wir einen Konsens gefunden haben. Ich bin hier, wie ich gerade gesagt habe, selbstkritisch. Es liegt an uns, das besser darzustellen. Auch ich habe kein Patentrezept dafür.

(Gerold Reichenbach [SPD]: Dann lassen Sie es uns doch versuchen!)

Ich beobachte nur, dass in den öffentlichen Sitzungen der Enquete-Kommission, die per Livestream übertragen werden, zwar vordergründig die totale Transparenz gegeben ist, aber eigentlich nicht die Wirklichkeit des konstruktiven Miteinanders vermittelt wird.

(Gerold Reichenbach [SPD]: Also, Sie halten Transparenz für schädlich! – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die Frage war ein Fehler, Herr Reichenbach! – Volker Kauder [CDU/CSU]: Schon hier war die Frage ein Fehler! Wie soll das erst im Netz sein?)

Herr Reichenbach, ich habe versucht, Ihre Frage differenziert zu beantworten. Ich bin nicht gegen Transparenz und gegen Öffentlichkeit. Im Gegenteil: Wir müssen versuchen, das, was wir hier tun, in der Öffentlichkeit richtig darzustellen.

(Gerold Reichenbach [SPD]: Dann machen wir es doch!)

Sie müssen mir aber zustimmen, Herr Kollege: Die Erfahrung, die wir in den öffentlichen Sitzungen gemacht haben, ist nicht geeignet, das Bild der Enquete-Kommission in der Öffentlichkeit zu fördern.

(Abg. Gerold Reichenbach [SPD] nimmt Platz – Volker Kauder [CDU/CSU]: Halt, stehen bleiben! Die Frage ist noch nicht beantwortet! – Gegenruf des Abg. Gerold Reichenbach

[SPD]: Das sind doch nur noch Wiederholungen! – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Ich dachte, Stehplätze gibt es nur beim Fußball! – Abg. Gerold Reichenbach [SPD] erhebt sich wieder – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Es wundert mich deswegen auch nicht, dass sich die Menschen, wenn sie nur dieses Schauspiel erleben, enttäuscht abwenden und sagen, die Enquete-Kommission sei gescheitert. – Herr Kollege Reichenbach, Sie dürfen sich setzen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Gerold Reichenbach [SPD]: Das war noch immer keine Begründung, warum das nicht passiert! Sie reden jetzt seit zwei Stunden darüber und haben noch immer keine Begründung!)

Ja, ich habe deswegen eine so lange Antwort auf Ihre Frage gegeben,

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Da muss er wieder aufstehen!)

weil mir das ein Anliegen ist und das ein Thema ist, mit dem ich mich beschäftige, nämlich wie es uns besser gelingen kann, das konstruktive Miteinander öffentlich darzustellen und nicht immer nur den Streit zu betonen. Auch Streit ist wichtig, weil die Menschen wissen müssen, wer in der Politik für was steht. Aber das ist nicht das, was sie von der Enquete-Kommission erwarten.

Wir haben sehr gute Zwischenberichte vorgelegt, insbesondere zur Medienkompetenz. Wer den Bericht liest, sieht, dass wir und die Sachverständigen sehr viel Mühe darauf verwendet haben, die teilweise sehr komplexen Zusammenhänge von verschiedenen Seiten zu beleuchten und auch in weiten Teilen zu konsensualen Handlungsempfehlungen zu kommen. Mir hat die Arbeit sehr viel Freude gemacht. Ich kann auch sagen: Ich habe in der Arbeit viel von den Sachverständigen gelernt. Herzlichen Dank für den tollen Input, den Sie immer wieder geliefert haben. Ich freue mich auf die zweite Hälfte der Arbeit der Enquete-Kommission und auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)